

Music & Fieldrecording

Ein Referat von Johannes Helberger

Einleitung:

Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich mich dafür schon länger interessiere und mit Feldaufnahmen musikalisch experimentiere. Ich gebe einen kurzen Überblick über das Thema, um dann den Hauptteil mit praktischen Anwendungsbeispielen zu gestalten.

Gliederung:

1. Die verschiedenen Felder
 - Radio
 - TV
 - Film
 - **Musik**
 - Kunst
2. Die Technik
3. Beispiele aus der professionellen Musikproduktion
 - 3.1 One Giant Leap
 - 3.2 Matthew Herbert
4. Musikalische Verwendung von Feldaufnahmen
5. Praktische Beispiele
6. Fazit

1. Die verschiedenen Anwendungsfelder

*„Als **Feldaufnahme** bzw. **Field Recording** bezeichnet man in erster Linie Aufnahmen von Natur-beziehungsweise Umgebungsgeräuschen fernab eines Tonstudios, die unter Zuhilfenahme portabler Aufnahmegeräte entstehen, wie zum Beispiel einem digitalen Voice-Recorder (früher DAT-Rekorder) oder einem Laptop mit externem Interface und geeigneter Recording-Software.“*

(Wikipedia - Stichwort „Feldaufnahme“)

Field-Recording wird mittlerweile für nahezu alle Audiovisuellen Medien eingesetzt und ist dank moderner portabler Technik in immer besserer Qualität und größerem Umfang möglich.

Feldaufnahmen wurden klassischer Weise im dokumentarischen **Radio** als rein akustisches Medium verwendet, um den Hörer in eine Welt mitzunehmen, über die berichtet wird.

Film- und TV- Produktionen sind natürlich schon immer Domänen des Field-Recordings gewesen, da eigentlich jeder Aussendreh eine Art Feldaufnahme bedeutet.

Aber auch in der **Musik** haben Field-Recordings Einzug gefunden. Zum Beispiel in der Musique Concrete, Avant-Garde, elektronischen Musik und modernerer Ambient Musik finden sich immer wieder Field-Recordings.

2. Technische Möglichkeiten

Es gibt ganz verschiedene technische Möglichkeiten Field-Recordings zu erstellen.

Portable Aufnahmegeräte gibt es in allen Formaten und Techniken. Um Dinge aus zu probieren reicht oft schon ein einfacher **MD-Recorder** und ein kleines Stereo-Mikrofon. Trotz Datenkomprimierung auf der Minidisc kommen hier erstaunlich gute Ergebnisse zu Stande, die bisweilen auch in professionellen Produktionen brauchbar sind.

Besserer Klang und qualitativeres Format bieten natürlich und schon seit Jahren die **DAT**-Recorder, die es in den verschiedensten Ausführungen gibt.

Die aktuelle Generation der Geräte arbeitet natürlich mit Datenformaten von mp3 bis Broadcast-Wave-Formaten. Aufgezeichnet wird hier auf Harddisk, Flashkarten etc.

Da dieses Referat sich jedoch mehr mit den Musikgestalterischen Möglichkeiten des Field-Recordings und praktischen Beispielen beschäftigen soll und, spare ich an dieser Stelle weitere Ausführungen über die Technik aus.

3. Beispiele aus der professionellen Musikproduktion

3.1 Ein Beispiel zum Thema Field-Recording ist der Film „**One-Giant-Leap**“ von Jamie Catto and Duncan Bridgeman (www.1giantleap.tv).

Die beiden Autoren sind mit einer Videokamera, einem Laptop mit dem Sequencer Logic Pro und portablen Outboard und Mikrofonen losgezogen, um eine einzigartige Mischung aus Klang, Bild und gesprochenem Wort von verschiedensten Künstlern und anderen Menschen aus aller Welt zu erschaffen.

Die Reise brachte sie nach Senegal, Ghana, Süd Afrika, Uganda, India, Thailand, Australien, Neu Seeland, America und Europa.

Interessant sind nicht nur die 11 musikalischen Kurzfilme, die sie zu verschiedenen Themen wie „Inspiration, Money, Faith, Sex, Death, Confrontation, Time...“ produzierten. In diesem Kontext sind vor allem die „making of“- Passagen der DVD, welche die Arbeits- und Herangehensweise der beiden Pioniere darstellt.

Die Musiker wurden meist in ihrem natürlichen Umfeld aufgenommen. Innerhalb eines Liedes kann es sein, dass man am Anfang eine Flöte aus Indien hört, zu der dann ein afrikanischer Urwaldstamm auf riesigen Xylophonartigen Instrumenten spielt, indem man sie zu den vorher in anderen Ländern aufgenommenen Klangmaterial spielen lässt.

3.2 Ein weiterer Pionier des Field-Recordings ist der britische Musiker **Matthew Hermann**, der seit jeher mit Aussenaufnahmen experimentierte.

In seinem neuen Album „Scale“ zum Beispiel, nahm er seinen Drummer unter verschiedensten Umständen auf. Eine Aufnahme fand in einer Höhle statt. Weitere Aufnahmen machte er in einem Heißluftballon in 600 m Höhe, oder hinten in seinem 3er BMW bei 160 km/h.

„Die Frage war hier: Spielt der Musiker anders, wenn er bei der Aufnahme sterben könnte?“

(Matthew Hermann Interview, Sound & Recording 8/07 S.34.)

Hermann benutzt allerdings auch unübliche Geräusche des Alltags als Instrumente. Z.b. klebte er ein Kontaktmikrofon auf eine Müsli-Schachtel und benutzte sie als Bassdrum-Sound.

Ihm geht es dabei sekundär um die Aufnahme- Qualität, als das was hinter einem Klang an konzeptioneller und historischer Aussagekraft steht.

Eine der skurrilsten Aufnahmen machte Herbert für einen Antikriegssong für sein politisches Album „Plat du jour“.

Von einem Koch des britischen Außenministeriums ließ er das Dinner nachkochen, welches Tony Blair und George Bush bei einem treffen aßen. Er richtete es auf einer Wiese an und fuhr mit einem Panzer darüber.

Auch Aufnahmen eines Apfelkuchens des gleichen Menüs, welcher für die Aufnahme durchschossen wurde, befinden sich in dem Lied.

4. Musikalische Verwendung von Feldaufnahmen

Um Klänge der Stadt oder der Natur etc. musikalisch zu verwenden, stehen dem modernen Musikproduzenten eine Vielzahl an Möglichkeiten bereit. Zum einen lassen sich viele Geräusche Percussiv verwenden (z.B. herumschlagen auf diversen Materialien etc.).

Interessanter wird die Sache bei Klängen, die man melodisch verwenden kann. Eine U-Bahn im Tunnel oder das Blasen auf einem Flaschenhals, eine Waschmaschine im Schleudergang

und unendlich viele weitere Geräusche sind als Melodiegeber denkbar.

Man kann die Geräusche unverfälscht in ein Musikstück übernehmen und auf der eigenen Tonlage oder Rhythmik des Klangereignisses musikalisch aufbauen.

Ein sehr hilfreiches Werkzeug zur melodischen Verwendung ist der Sampler. Nachdem zum Beispiel ein Teil eines U-Bahn-Tunnel-Halls in einen Sampler geladen wurde, kann man nun per Pitch den Ton unserer allseits bekannten Musikskala anpassen. Durch vergrößern der Range lässt sich der Sound nun per MIDI-Keyboard wie ein herkömmlicher Synthesizer spielen.

Interessant ist natürlich auch, den Originaltonhöhe zu belassen und alle zusätzlichen Instrumente nach dem Klangmaterial zu stimmen.

Natürlich gibt es eine unendliche Palette an Plug-Ins und Effektgeräten, welche aus dem ursprünglichen Geräusch ganz neue Klänge machen. EQ, Filter, Hall und Delay sind nur ein paar und auch die meist verbreiteten und herkömmlichen Geräte zur Klangverfärbung.

5. Zur Praxis

Meist lässt sich schon mit einem EQ der Klang in die gewünschte Richtung formen. Legt man keinen Wert auf den Wiedererkennungswert des Materials stehen einem alle Tore und Türen offen.

Persönlich empfehle ich, sich nicht davor zu scheuen, den Equalizer extrem in den Frequenzgang eingreifen zu lassen. Oft genug ist es nur ein bestimmter Frequenzbereich, der für einen interessant klingt. Außerdem mischt sich ein etwas ausgedünnteres Signal sehr gut in komplexere Mischungen ein.

5.1 First Glass

Das Lied First Glass besteht hauptsächlich aus Sounds, die mit Glas und Getränken zu tun haben. Wie oben erwähnt sind percussive Alltagsgeräusche keine Seltenheit. Als Herausforderung stellen sich jedoch melodische Elemente.

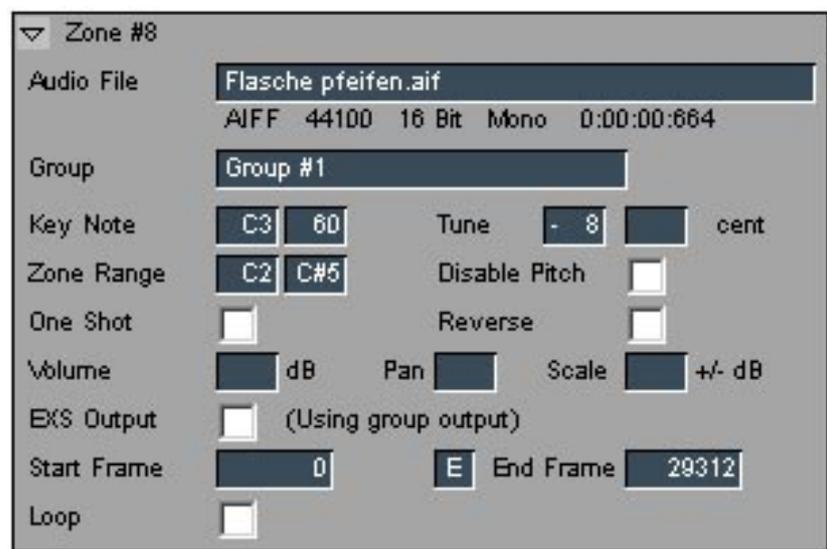
In diesem Fall nahm ich das Blasen auf einem Flaschenhals, um es als Bassline ein zu setzen.

Hierzu waren folgende Schritte erforderlich:

1. In Sampler (z.B. EXS24) einladen
2. Range eingeben
3. Keynote anpassen
4. Spielen und aufnehmen
5. Filtern und Plug-Ins setzen

zu 2. Range bedeutet der Bereich auf dem Keyboard, in welchem man den Ton in der jeweiligen Tonhöhe anspielen können will.

Zu 3. Den Grundton des Samples angeben. Hierzu empfiehlt sich der Vergleich mit einem Klavier oder einem Instrument-PlugIn.





An den **EQ- Einstellungen** sieht man, das sowohl im oberen Bassbereich, als auch in den oberen Mitten bis Höhen Akzente gesetzt wurden. Einerseits, um den Klang als Bass einzusetzen, andererseits um in den Höhen, den Anblascharakter zu betonen.

6. Fazit

Eigen aufgenommene Klänge entsprechen sehr oft mehr den eigenen Vorstellungen, als die Fülle an Sounds und SFX, die man sich stundenlang in Sample-Libraries anhören kann.

Mit Wasser kochen reicht oft. Soll heißen, dass man um eigene Klänge zu erschaffen mit Pitch und EQ schon sehr viel erreichen kann. Es gibt natürlich sehr interessante Filter und Plug-Ins, aber als Grundbaustein ist es sinnvoll, den Sound schon vorher nach seinem Geschmack zu formen.